

Themen dieser Ausgabe

Beitrag zur Gemeinschaftsbildung der christlichen Kirchen weltweit 3

Mit einem Abendmahlsgottesdienst in der Schlosskirche zu Wittenberg (Deutschland) wurde am 15. März das LWB-Zentrum in der Reformationsstadt feierlich eröffnet...

Historische Konferenz demonstriert Solidarität und fordert weltweite Gerechtigkeit für Dalits 4

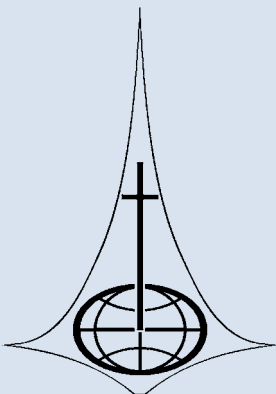
„Das Leid und Unrecht, das Millionen Dalits und Angehörigen anderer Gruppen widerfährt, stellt die Glaubwürdigkeit der Kirchen in ihrem Zeugnis für den Glauben in Indien und weltweit infrage“, betonte Pfr. Deenabandhu Manchala...

Ein Praktikum beim Lutherischen Weltbund kann das Leben verändern..... 14

„Die Zeit beim Lutherischen Weltbund und in der Stadt Genf stellt für mich eine ungeheure Horizonterweiterung dar. Mein Weltwissen hat sich erweitert. Ich habe vieles dazu gelernt“, betont Susanne Kasch im Gespräch mit LWI...

FEATURE: Sie durfte nicht im gleichen Wasser wie die Hunde baden 15

Rama Devi Hansraj kommt aus Bhubaneswar, der Hauptstadt des Bundesstaates Orissa im Nordosten Indiens. Sie musste zwar nicht, wie andere Dalits, die einst als „unberührbar“ bezeichnet wurden, menschliche Exkremente mit blossen Händen aus Latrinen entfernen...



Abschlusskonsultation des LWB-Studienprogramms „Theologie im Leben der Kirche“



Teilnehmende der LWB/ATS-Konsultation „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ Ende März in Augsburg entzünden Kerzen während einer Morgenandacht. © LWB/D.-M. Grötzsch

Rund 120 TheologInnen aus über 30 Ländern erörtern Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute

Augsburg (Deutschland)/Genf (LWI) – „Es ist eine überwältigende Erfahrung, so viele Menschen aus allen Teilen der Welt hier zu sehen, und alle sind Lutheraner und Lutheranerinnen“, betonte Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Lehrstuhlinhaber für Evangelische Theologie an der Universität Augsburg, bei der Eröffnung einer internationalen Tagung des Lutherischen Weltbundes (LWB) am 25. März in Augsburg (Deutschland). In einer wunderbaren Weise zeige dies, dass die lutherische Kirche eine weltweite Gemeinschaft sei, so Oberdorfer.

Die Konsultation zum Thema „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“, die vom 25. bis 31. März im Tagungshaus St. Ulrich in Augsburg stattfand, wurde von der LWB-Abteilung für Theologie und Studien (ATS) in Zusammenarbeit mit dem Institut für Evangelische Theologie der Universität Augsburg veranstaltet. Die Tagung, an der rund 120 TheologInnen aus über 30 Ländern teilnahmen, bildete den Abschluss einer Reihe von Seminaren und Publikationen des seit

2004 bestehenden ATS-Studienprogramms „Theologie im Leben der Kirche“.

Im Grunde genommen bedeute es für LutheranerInnen „nach Hause zu kommen“, wenn sie nach Augsburg reisen, betonte der Ordinarius. In seiner Eröffnungsansprache erinnerte der Theologe an die politische sowie theologische Geschichte der Stadt Augsburg insbesondere während der Reformationszeit. Die Konsultation sei eine wunderbare Gelegenheit, „gemeinsam nach Antworten zu suchen, was es heisst, Lutheraner oder Lutheranerin im 21. Jahrhundert zu sein“.

Laut ATS-Direktorin Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist ist die Tagung in Augsburg „wahrscheinlich die grösste und vielfältigste Zusammenkunft von Theologen und Theologinnen, die der Lutherische Weltbund jemals veranstaltet hat“. Es sei die Herausforderung heutiger TheologInnen, wirklich Theologie inmit-

Fortsetzung auf Seite 5

Aus dem Inhalt

Communio

- 3.....**Beitrag zur Gemeinschaftsbildung der christlichen Kirchen weltweit**
- 4.....**Historische Konferenz demonstriert Solidarität und fordert weltweite Gerechtigkeit für Dalits**

LWB-Konsultation „Theologie im Leben lutherischer Kirchen“

- 1, 5**Abschlusskonsultation des LWB-Studienprogramms „Theologie im Leben der Kirche“**
 - 5..... Augsburgs Bürgermeister begrüsst Teilnehmende der LWB-Tagung
 - 6.....**Hannoversche Landesbischöfin Käsmann: Deutliche ökumenische Dimension für Reformationsjubiläum 2017 nötig**
 - 6..... Ungerechtigkeit, Hunger und Armut müssen im Zentrum kirchlichen Engagements stehen
 - 7..... **Lutherische Theologie heute ist lebendig**
 - 7..... Graben zwischen akademischer Theologie und kirchlichem Leben überwinden
 - 8..... **Die Bibel aus der Perspektive von Marginalisierten zu lesen, definiert neuen Weg des Kircheseins**
 - 9..... Jeder von uns benötigt Brot zum täglichen Leben
 - 9..... **Gottesbeziehung endet nicht mit dem Tod**
 - 10..... Religion und Spiritualität verändern die Menschen
 - 11..... **Afrikanische Theologie der nachhaltigen Entwicklung nimmt Stimmen aus dem Volk ernst**
 - 12..... LutheranerInnen aus aller Welt sind ErbInnen der Reformation

Features & Themen

- 14.....**Ein Praktikum beim Lutherischen Weltbund kann das Leben verändern**
- 15.....**FEATURE: Sie durfte nicht im gleichen Wasser wie die Hunde baden**

Kurznachrichten

- 2.....**Thailand: Bischof Upama drängt auf starke lutherische Gemeinschaft**
- 13.....**Brasilien: Lutherischer Pfarrer neuer Vorsitzender des Lateinamerikanischen Kirchenrates**

Thailand: Bischof Upama drängt auf starke lutherische Gemeinschaft

Der Vorsitzende der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Thailand (ELKT), Bischof Visanukorn Upama, hat die Mitglieder der Kirche aufgerufen, sich darauf zu konzentrieren, eine vereinte und starke lutherische Gemeinschaft in Thailand aufzubauen. Diese Gemeinschaft müsse mehr Mitglieder einschliessen und auf finanzielle Unabhängigkeit hinarbeiten.

An der Vollversammlung der ELKT vom 24. bis 26. Mai in der nordöstlichen Provinz Mukdahan nahmen rund 70 VertreterInnen aus den 18 Gemeinden der Kirche sowie von der „Lutheran Mission in Thailand“, dem „Luther Seminary in Thailand“ und dem „Lutheran Diakonia Department“ teil. Zum ersten Mal seit der Gründung der ELKT im Jahr 1994 nahmen auch Delegierte von den Kirchen der Bergvölker aus der nördlichen Provinz Nan an einer Vollversammlung teil. Bischof Upama betonte die Notwendigkeit, auf finanzielle Selbstständigkeit hinzuarbeiten und schlug

deshalb vor, dass jede Gemeinde die Hälfte ihrer Einnahmen an die Diözese weiterleiten soll, um deren Arbeit zu unterstützen.

Die Delegierten einigten sich auf eine Evangelisierungsstrategie, um die Zahl der Gemeindeglieder in den kommenden drei Jahren von derzeit 3.000 auf etwa 7.000 zu erhöhen. Der Bischof wies darauf hin, dass gerade einmal ein Prozent der 63 Millionen ThailänderInnen zum Christentum gehörten.

Im Rahmen der Vollversammlung eröffnete der Gouverneur der Provinz Mukdahan, Praneet Boonmee, eine Kirche, die als Ausbildungszentrum dienen und Anlaufstelle sein soll für Menschen, die drogen- oder alkoholabhängig sind oder mit HIV leben sowie für Witwen, Waisen und alte Menschen.

(Ein Beitrag von Timothy Melvyn, Kommunikationsbeauftragter der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche in Indien.)

Lutherischer Weltbund –

eine Kirchengemeinschaft
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2
Schweiz

Telefon: +41/22-791 61 11
Fax: +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org

Chefredakteurin
Karin Achtelstetter
ka@lutheranworld.org

Deutsche Ausgabe

Dirk-Michael Gröttsch
dmg@lutheranworld.org

Englische Ausgabe

Pauline Mumia
pmu@lutheranworld.org

Layout

Stéphane Gallay
sga@lutheranworld.org

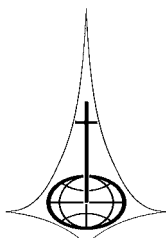
Vertrieb/Abonnement

Colette Muanda
cmu@lutheranworld.org

Die Lutherische Welt-Information (LWI) wird als Informationsdienst des Lutherischen Weltbundes (LWB) herausgegeben.

Veröffentlichtes Material gibt, falls dies nicht besonders vermerkt ist, nicht die Haltung oder Meinung des LWB oder seiner Arbeitseinheiten wieder.

Die in der Lutherischen Welt-Information mit „LWI“ gekennzeichneten Beiträge können kostenlos mit Quellenangabe abgedruckt werden.



Beitrag zur Gemeinschaftsbildung der christlichen Kirchen weltweit

LWB-Generalsekretär und Leitender Bischof der VELKD eröffnen neues LWB-Zentrum in Wittenberg

Wittenberg (Deutschland)/Genf (LWI)

– Mit einem Abendmahlsgottesdienst in der Schlosskirche zu Wittenberg (Deutschland) wurde am 15. März das Zentrum des Lutherischen Weltbundes (LWB) in der Reformationsstadt feierlich eröffnet. Zugleich wurde der Direktor dieser Einrichtung, Pfr. Hans-Wilhelm Kasch, durch den Leitenden Bischof der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands (VELKD), den bayerischen Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, im Beisein von LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko in sein Amt eingeführt.

Die Errichtung des LWB-Zentrums in Wittenberg sieht Landesbischof Friedrich als „Beitrag zur Gemeinschaftsbildung und Versöhnung der christlichen Kirchen“. Der Direktor des Zentrums habe die Aufgabe, „Brückenbauer in die Welt hinein zu sein, um vertrauensvolle und belastbare Kontakte zu Christinnen und Christen in aller Welt aufzubauen“. Es gehe hier um eine stark ökumenisch orientierte Arbeit, um die Zuarbeit für die lutherischen Kirchen weltweit und für alle anderen Christen, die an der Reformation interessiert seien.

Die Kirchenleitung der VELKD hatte im vergangenen Jahr den Landespfarrer für Mission und Ökumene in der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Mecklenburgs, Hans-Wilhelm Kasch, zum Direktor des LWB-Zentrums in Wittenberg berufen. Mit dieser zunächst auf fünf Jahre befristeten Pfarrstelle will die VELKD die Arbeit des LWB in der Lutherstadt unterstützen.

Wiederentdeckung des Evangeliums

Die Bedeutung der Stadt stellte auch LWB-Generalsekretär Noko heraus. In seiner Predigt wies er darauf hin, dass das Ansehen Wittenbergs



Offizielle Eröffnung des LWB-Zentrums Mitte März in der Lutherstadt Wittenberg (von li. nach re.): Landesbischof Dr. Johannes Friedrich, LWB-Generalsekretär Pfr. Dr. Ishmael Noko und Pfr. Hans-Wilhelm Kasch. © Privat

in aller Welt nicht auf dem Ruhm bedeutender Personen wie etwa Martin Luther, Katharina von Bora oder Philipp Melanchthon gründe, sondern vielmehr in den Initiativen liege, die zur „Wiederentdeckung des Evangeliums und dem Streben nach Erneuerung der Kirche Jesu Christi“ führten. Dieser bleibenden Aufgabe fühle sich der Weltbund verpflichtet.

Zum weit gefassten Aufgabenspektrum des neuen LWB-Zentrums zählen auch die Hilfestellung bei der Planung eines theologisch motivierten Aufenthaltes in Wittenberg und das Anbieten von Studienmöglichkeiten der Theologie Martin Luthers an ihrem Ursprungsort, insbesondere für TheologInnen aus Ländern, in denen das Studium Luthers nicht so leicht möglich sei.

Laut Landesbischof Friedrich will man darüber hinaus Kirchen aus aller Welt einladen, sich am Projekt „Luthergarten“ in Wittenberg zu beteiligen, um die Gemeinschaft und Verbundenheit aller christlichen Kirchen zum Reformationsjubiläum 2017 symbolhaft abzubilden. Das Projekt sieht vor, 500

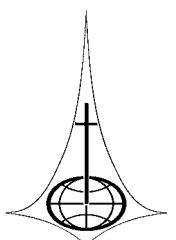
Bäume von Partnerkirchen und Partnern aus der weltweiten Ökumene zu pflanzen. Die Erstbepflanzung soll am 1. November 2009 stattfinden.

Mit der Elften LWB-Vollversammlung im nächsten Jahr in Stuttgart (Deutschland) sei ein weiterer Anlass geschaffen, die Stätten der Reformation in Deutschland und in besonderer Weise Wittenberg zu besuchen, so Friedrich.

Enge Vernetzung

Der Leitende Bischof der VELKD, der zugleich auch Vorsitzender des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes (DNK/LWB) ist, unterstrich, dass die Arbeit des LWB-Zentrums in enger Vernetzung mit den Aktivitäten der Stadt Wittenberg, des Zentrums der Evangelisch-Lutherischen Kirche von Amerika (ELKA) in Wittenberg, der Evangelischen Wittenbergstiftung, der Stiftung Luthergedenkstätten und der Evangelischen Akademie geschehe.

17. März 2009



Historische Konferenz demonstriert Solidarität und fordert weltweite Gerechtigkeit für Dalits

Mehr als 100 VertreterInnen von Kirchen sowie kirchlichen und kirchennahen Organisationen treffen sich in Thailand

Genf (LWI) – „Das Leid und Unrecht, das Millionen Dalits und Angehörigen anderer Gruppen widerfährt, stellt die Glaubwürdigkeit der Kirchen in ihrem Zeugnis für den Glauben in Indien und weltweit infrage“, betonte Pfr. Deenabandhu Manchala, Referent des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK) für gerechte und integrative Gemeinschaften im Vorfeld der „Globalen ökumenischen Konferenz zur Gerechtigkeit für Dalits“, die auf die gemeinsame Initiative von ÖRK und Lutherischem Weltbund (LWB) vom 21. bis 24. März 2009 in Bangkok (Thailand) stattfindet.

Gastgeberin der Veranstaltung, an der mehr als 100 VertreterInnen von Kirchen sowie kirchlichen und kirchen-

ne Gruppen hergestellt werden kann. Darüber hinaus bietet sie ein Forum, um ethisch-theologische Ansätze zum Ringen der Dalits um ihr Überleben und ihre Identität zu formulieren, die insbesondere die Rolle der weltweiten Kirchenfamilie angesichts dieser Problematik in den Blick nehmen.

Nach Schätzungen leben in Südasien 260 Millionen Dalits. Traditionell gelten sie als „unberührbar“. Unter ähnlichen Sozialstrukturen, die jeglicher christlichen, ethischen oder auf dem Boden der Menschenrechte stehenden Werteordnung zuwiderlaufen, leiden auch Bevölkerungsgruppen in vielen anderen Ländern weltweit. „Von Unberührbarkeit und Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit ist

den die Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz 2001 verabschiedet hatte – und der das Problem der Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit nicht benennt. „Die gesamte Volksgemeinschaft ignorierte bei ihrem Treffen in Durban die Misere der Dalits in aller Welt und sie beabsichtigt, dies auch im April in Genf zu tun“, so Peter Prove vom LWB-Büro für Internationale Angelegenheiten und Menschenrechte.

Die Kirchen in Indien sahen und sehen die Frage der Gerechtigkeit für die Dalits als zentrale Priorität ihrer Mission. Unterstützt werden sie dabei durch den Nationalen Kirchenrat von Indien sowie durch ÖRK und LWB. Diese Organisationen setzten sich aktiv für eine Stärkung der Position der Dalits in Kirche und Gesellschaft ein.

Zu diesem Zweck haben sie ethisch-theologische Ansätze zum Kampf der Dalits formuliert und treten für die Überwindung der seit Jahrhunderten andauernden Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit ein. Diese ökumenischen Initiativen haben wesentlichen Anteil daran, dass vielerorts lokale Programme zur Stärkung und Selbstbestimmung der Dalits entstanden sind.

Auch soziale Bewegungen sowie nationale und internationale Bündnisse der Dalits sind bei der Konferenz in Bangkok vertreten. Hauptziel ist es, dass die weltweite ökumenische Bewegung verstärkt Solidarität mit den indischen Kirchen und anderen Organisationen übt, die sich für Gerechtigkeit für die Dalits einsetzen.

* *Gemeinsame Presseerklärung von LWB und ÖRK.*

Weitere Informationen zur Konferenz finden Sie unter: www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/Biamr/BIAMR-Dalits_Gerechtigkeit.html

19. März 2009



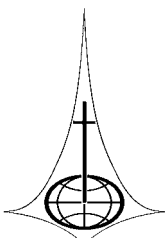
Diskriminierende Arbeitseinstellungen zwingen Dalits, für kein oder wenig Geld jegliche Arbeit zu verrichten, die von den dominierenden Kasten als „verunreinigend“ angesehen wird – beispielsweise das Herrichten der Toten zum Begräbnis wie auf dem Foto in Bahir (Indien). © Jakob Carlsen

nahen Organisationen aus aller Welt einschliesslich einer grossen Delegation der indischen Kirchen sowie der betroffenen Bevölkerungsgruppen teilnehmen, ist die Asiatische Christliche Konferenz.

Als erste Tagung dieser Art soll die ökumenische Konferenz Erfahrungen und Perspektiven im Zusammenhang mit der Problemstellung sammeln, wie Gerechtigkeit für Dalits und andere von vergleichbarer Diskriminierung betrof-

ein erheblicher Teil der Weltbevölkerung betroffen. Dies steht im direkten Widerspruch zur gottgegebenen Würde eines jeden Menschen“, erklärte der Stellvertretende Generalsekretär des LWB, Pfr. Chandran Paul Martin.

Die Konferenz in Bangkok geht der Durban-Überprüfungskonferenz der Vereinten Nationen vom 20. bis 24. April 2009 in Genf voraus, die sich mit der Umsetzung des Aktionsplans befasst,



LWB-KONSULTATION „THEOLOGIE IM LEBEN LUTHERISCHER KIRCHEN“

25. bis 31. März in Augsburg (Deutschland)

Abschlusskonsultation des LWB-Studienprogramms „Theologie im Leben der Kirche“

Fortsetzung von Seite 1

ten der lutherischen Gemeinschaft zu betreiben, so Bloomquist. Die Konsultation verfolge das Ziel, dass die Teilnehmenden, „miteinander über alle kontextuellen Unterschiede hinweg kommunizieren und dadurch gemeinsam lutherische Theologie für die Zukunft gestalten können“, führte die Direktorin aus.

„Es gibt vermutlich nicht *die eine* lutherische Perspektive weltweit, aber *ein* theologisches Bemühen, das die Theologen und Theologinnen weltweit miteinander verbindet und trägt“, hob Prof. Dr. Hans-Peter Grosshans, Professor für Systematische Theologie an der Universität Münster (Deutschland), in seinem Einführungsreferat hervor. Es gäbe einen gemeinsamen Weg, theologisch mit den Problemen umzugehen und den jeweiligen Kulturen zu begegnen, ergänzte Grosshans, der von September 2007 bis September 2008



Eröffnung der LWB/ATS-Konsultation „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ am 25. März in Augsburg (von li. nach re.): Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist sowie Prof. Dr. Hans-Peter Grosshans. © Universität Augsburg/Klaus Satzinger-Viel

LWB/ATS-Studienreferent für Theologie und die Kirche in Genf war.

Weitere Informationen zur ATS-Tagung in Augsburg einschliesslich aller Redebeiträge im Format PDF, Nach-

richten, Fotos sowie Video-Interviews finden Sie auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/Arbeitsfelder/Ats/ATS-Augsburg_Aktuell.html

25. März 2009

Augsburger Bürgermeister begrüsst Teilnehmende der LWB-Tagung

Es sei ihm „eine besondere Ehre“, die Teilnehmenden der internationalen Konsultation „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ in Augsburg (Deutschland) willkommen zu heissen, so der Zweite Bürgermeister der Stadt Augsburg, Hermann Weber, am 25. März bei einem Empfang im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses. Im Namen des Augs-



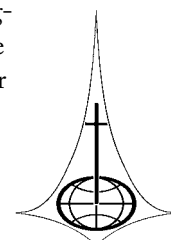
Hermann Weber, Zweiter Bürgermeister der Stadt Augsburg. © LWB/D.-M. Grötzsck

burger Oberbürgermeisters Dr. Kurt Gribl begrüsst Weber die rund 120 Teilnehmenden der LWB-Tagung.

Die Geschichte der Stadt Augsburg sei auf das Engste mit der Kirchengeschichte, der Geschichte von KatholikInnen und LutheranerInnen, verknüpft, so Weber. Aus dieser Geschichte leite die Stadt Augsburg eine „Verpflichtung für die Zukunft“ ab. Als Konsequenz

daraus begreife sich Augsburg als Stadt der Ökumene, insbesondere, da hier am 31. Oktober 1999 die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre (GE) unterzeichnet worden sei.

Das ökumenische Miteinander komme bereits im Stadtbild zum Ausdruck, legte Weber dar, für welches das Nebeneinander von evangelischen und katholischen Kirchen charakteristisch sei. Für die Stadt sei es eine grosse Freude, dass TheologInnen aus aller Welt im Jahr des zehnten Jubiläums der Unterzeichnung der GE nach Augsburg gekommen seien, um „neue Perspektiven“ künftiger lutherischer Theologie zu diskutieren, so Weber.



Hannoversche Landesbischöfin Kässmann: Deutliche ökumenische Dimension für Reformationsjubiläum 2017 nötig

„Ich plädiere dafür, dem Reformationsjubiläum eine deutliche ökumenische Dimension zu geben“, unterstrich die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr. Margot Kässmann, am 26. März in Augsburg. In einem der Hauptreferate der internationalen Konsultation betonte die Landesbischöfin, dass die römisch-katholische und die lutherische Kirche gleichwohl aller Differenzen und jeweiliger spezifischer Identität mehr Gemeinsames verbinde als sie trenne.

In einer säkularen Gesellschaft sei das gemeinsame Zeugnis der beiden grossen Konfessionen immens wichtig, so Kässmann vor den Teilnehmenden der Konsultation. „Je näher wir uns in unserer öffentlichen Darstellung sind, desto besser wird uns als Kirche zugehört“, resümierte die Theologin.



Landesbischöfin Dr. Margot Kässmann.
© LWB/D.-M. Gröttsch

Im Hinblick auf das Reformationsjubiläum im Jahr 2017 ist es für Kässmann von grosser Bedeutung, dass dieses Ereignis auch für eine kri-

tische Reflexion genutzt wird. „Ich bin überzeugt, dass sowohl die Kirchen der Reformation in Deutschland als auch die lutherischen Kirchen weltweit stark genug sind, um die dunklen Seiten ihres herausragenden Gründers nicht auszublenken“, führte Kässmann aus.

„Die Bibel ist der zentrale Bezugspunkt der Reformation“, hob die Theologin hervor. Aus diesem Grund hoffe sie während der Vorbereitungen der Jubiläumsfeierlichkeiten auf neue Orientierung von der Bibel her. Für die ChristInnen insbesondere in Europa wünscht sich Kässmann, dass sie wieder zu einer gemeinsamen Sprache finden.

Alle Referate der ATS-Tagung finden Sie im Format PDF auf der LWB-Webseite unter: www.lutheranworld.org/What_We_Do/DTS/TLC_Augsburg/Presentations.html

Ungerechtigkeit, Hunger und Armut müssen im Zentrum kirchlichen Engagements stehen

Für die lutherische Kirchengemeinschaft sei es zukünftig unabdingbar, die Themen Ungerechtigkeit, Hunger und Armut in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen, betonte die Landesbischöfin der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, Dr.

Margot Kässmann, am 26. März vor JournalistInnen in Augsburg. Sowohl die in Augsburg stattfindende Konsultation als auch die LWB-Vollversammlung im Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland), seien in Vorbereitung auf das Reformationsjubiläum 2017

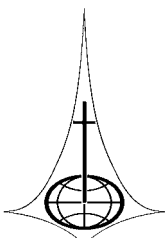
eine ökumenische Horizonterweiterung. Das Thema der Elften LWB-Vollversammlung „Unser tägliches Brot gib uns heute“ bezeichnete Kässmann als „theologische und politische“ Herausforderung.

„Die lutherischen Kirchen müssen den Schwerpunkt auf ihre Transformation innerhalb der weltweiten Gemeinschaft legen“, betonte Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, Direktorin der LWB-Abteilung für Theologie und Studien. Laut Bloomquist hat sich das Luthertum seit 1517 entscheidend verändert. Heute sei es gerade im Hinblick auf die Zukunft der lutherischen Kirche von zentraler Bedeutung, die Verbindung von Theologie und dem Leben der Kirche zu stärken.

Aus akademischer Perspektive komme der Tagung der weltweiten lutherischen Kirchengemeinschaft in Augsburg grosse Bedeutung zu, so Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Ordinarius am Lehrstuhl für Evangelische Theologie der Universität Augsburg.



Eröffnungspressekonferenz in Augsburg (von li. nach re.): Prof. Dr. Ramathate Dolamo, Pfr. Dr. Guillermo Hansen, ATS-Direktorin Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist, Dirk-Michael Gröttsch vom LWB-Büro für Kommunikationsdienste, Landesbischöfin Dr. Margot Kässmann und Prof. Dr. Bernd Oberdorfer. © Universität Augsburg/Klaus Satzinger-Viel



Deutlich werde vor allem auch das vielfältige Spektrum lutherischer Theologie. Die Konsultation biete die einzigartige Möglichkeit, sich darüber auszutauschen, was LutheranerInnen mit den historischen Ursprüngen verbinde und welche Perspektiven sich für zukünftiges Nachdenken und Wirken ergäben, so der Theologe.

Laut Pfr. Dr. Guillermo Hansen, zurzeit Theologiedozent am Luther

Seminary–St. Paul (Minnesota/USA) mache die Tagung in Augsburg ein „weltweites Netzwerk von lutherischen Theologen und Theologinnen sichtbar“. Für TheologInnen aus aller Welt sei diese Tagung vor allem eine herausragende Möglichkeit, von Angesicht zu Angesicht miteinander in Dialog zu treten, so der argentinische Theologe.

„In Augsburg zu sein, ist für mich wie eine spirituelle und theologische Heimkehr“, betonte Prof. Dr. Rama-

thate Dolamo aus Südafrika. Darüber hinaus habe die Konsultation eine zukunftsweisende Perspektive, da sie die Möglichkeit biete, das lutherische Selbstverständnis zu schärfen. „Als Theologen und Theologinnen müssen wir auf die Bedürfnisse der Gemeinden reagieren können“, so der Theologieprofessor. Aus diesem Grund sei der theologische Diskurs während der Tagung von elementarer Bedeutung.

Lutherische Theologie heute ist lebendig

„Lutherische Theologie heute ist lebendig“, betonte Pfr. Dr. Guillermo Hansen am 26. März in Augsburg. Die Lebendigkeit erhalte die lutherische Theologie vor allem durch ihre Mannigfaltigkeit, so der Argentinier, der zurzeit am Luther Seminary



Pfr. Dr. Guillermo Hansen.
© LWB/D.-M. Gröttsch

– St. Paul (Minnesota/USA) lehrt. Die Vielfältigkeit der lutherischen Theologie sei der beste Indikator dafür, dass die lutherische Identität nicht statisch sei, sondern sich im Werden befinde, so Hansen. In seinem Referat führte der Theologiedozent aus, dass das Netz des Glaubens durch die Auseinandersetzung mit den Themenbereichen Ahnenkult, Heilungspraktiken, Zungenrede sowie HIV und AIDS bereichert werde. Die Teilhaberschaft an diesem Netz mache LutheranerInnen zu Empfangenden, betonte er.



Prof. Dr. Ramathate Dolamo.
© LWB/D.-M. Gröttsch

„Die Indigenisierung der Kirche in Afrika sollte sich mit Fragen wie zum Beispiel Ritual, Religion, Mythen, Liturgie, Gebet und Gottesdienst

beschäftigen, wohingegen die Inkulturation des Evangeliums Fragen wie Kultur, Moral, Ethos, Tabus, Theologie und Praxis in den Mittelpunkt stellen sollte“, führte Prof. Dr. Ramathate Dolamo aus Südafrika in einem der Hauptreferate aus. Die

Konzepte der Indigenisierung und der Inkulturation würden weithin als Synonym verwendet, so Dolamo. Jedoch könnte „ein feiner Unterschied zwischen beiden Konzepten“ aufgezeigt werden.

Interreligiöser Dialog sei eine notwendige Voraussetzung, um Theologie in religiös pluralistischen Kontexten zu treiben, unterstrich der Theologieprofessor Dr. J. Paul

Rajashekar, der zurzeit am Lutheran Theological Seminary in Philadelphia (Pennsylvania/USA) lehrt. Das Ziel des Dialogs sei unter anderem, sich gegenseitig theologisch zu entdecken und so den lutherischen Glauben in



Prof. Dr. J. Paul Rajashekar.
© LWB/D.-M. Gröttsch

Beziehung zu anderen Glaubensrichtungen in vielfältigen Kontexten zu stärken, führte der aus Indien gebürtige Theologe aus.

Bei der Interaktion mit anderen Religionen gehe es nicht darum, im Recht zu sein, hob Dr. Eva Harasta, Dozentin für Systematische Theologie an der Universität Bamberg (Deutschland), hervor. Laut Harasta ist es von zentraler Bedeutung, den Handlungen Christi zu



Dr. Eva Harasta.
© LWB/D.-M. Gröttsch

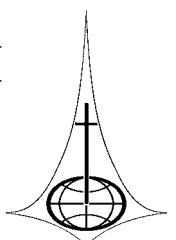
vertrauen sowie Zeuge und Zeugin des Glaubens zu sein. Darüber hinaus sei es bedeutsam, Jesus Christus kennenzulernen. Dieses Bemühen werde gestärkt durch die Kraft der Auferstehung Jesu Christi und sei von Hoffnung erfüllt, unterstrich die gebürtige Österreicherin in ihrem Referat.

Graben zwischen akademischer Theologie und kirchlichem Leben überwinden

Die Stadt Augsburg sei aufgrund der Reformationgeschichte der angemessene Ort für eine theologische

Tagung, wie die des LWB. Mit diesen Worten begrüßte Oberkirchenrat Michael Martin, Leiter der

Abteilung „Ökumene und Kirchliches Leben“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB),



die rund 120 TheologInnen aus aller Welt am 26. März in Augsburg und hiess sie im Namen von ELKB-Bischof Dr. Johannes Friedrich während eines Empfangs der bayrischen Kirche willkommen.

Den Graben zwischen akademischer Theologie und kirchlichem Leben zu überwinden, sei von essenzieller Bedeutung für die Theologie im 21. Jahrhundert, betonte der

Theologe. In der Auseinandersetzung mit den theologischen Strömungen der unterschiedlichen lokalen Kontexte der Teilnehmenden an dieser Konsultation in Augsburg könne dies erreicht werden, so Martin.



Oberkirchenrat Michael Martin.
© LWB/D.-M. Grätzsch

In seinem Grusswort wies der Oberkirchenrat darauf hin, dass die ELKB in diesem Jahr feierlich ihr 200-jähriges Bestehen begehen werde. Ein weiteres Highlight sei in diesem Jahr der zehnte Jahrestag der Unterzeichnung der Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre am 31. Oktober.

Die Bibel aus der Perspektive von Marginalisierten zu lesen, definiert neuen Weg des Kircheseins

„In unserer täglichen theologischen Arbeit nehmen wir die Belange und Artikulationen unserer Partner und Partnerinnen aus anderen Kontexten nicht ernst genug“, betonte Dr. Monica J. Melanchthon, Professorin am Gurukul Lutheran Theological College (Chennai/Indien) am 27. März in Augsburg.



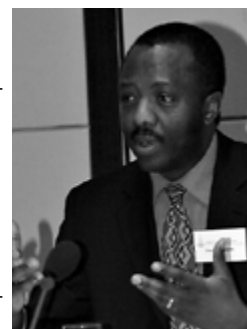
Professorin Dr. Monica J. Melanchthon.
© LWB/D.-M. Grätzsch

„Der wichtigste Kernpunkt für die Lesart der Bibel durch die Augen von Marginalisierten ist der Kontext derjenigen beziehungsweise desjenigen, die/der sie auslegt“, so Melanchthon in ihrem Referat zum Thema „Das Lesen der Bibel aus der Perspektive von Marginalisierten: Bedeutung für die lutherische Gemeinschaft“. Diese Lesart fordere die kirchliche Gemeinschaft heraus, einen neuen Weg des Kircheseins zu entdecken und zu definieren. TheologInnen seien darüber hinaus dazu angehalten, die Offenbarung Gottes in den Gesichtern der verschiedenen Mitmenschen aufleuchten zu sehen, unterstrich die indische Theologin.

Mit dem Thema, wie die Biblische Theologie relevanter für das Leben der lutherischen Kirchen in aller Welt gemacht werden könne, beschäftigte sich

Pfr. Dr. Fidon Mwombeki, Generalsekretär der Vereinten Evangelischen Mission (VEM) in Wuppertal (Deutschland), in einem Vortrag. Seiner Meinung nach sei die Hermeneutik der Resonanz die beste Möglichkeit, der Biblischen

Theologie weltweit mehr Beachtung zu verleihen. Biblische Theologie könne jedoch nur relevant sein, wenn sie im Einklang mit



Pfr. Dr. Fidon Mwombeki.
© LWB/D.-M. Grätzsch

den biblischen Texten, den Bekenntnissen, mit dem Bestreben und der Identität der Kirche sowie der soziokulturellen Situation der Lesenden sei, bekräftigte der tansanische Theologe.

In einem der Hauptreferate betonte Pfr. Dr. Dean Zweck vom Australian Lutheran College in Adelaide (Australien), dass „im Licht des Evangeliums unsere Theologie und Praxis, unser Glaube sowie unser Leben tiefbereichert und relevanter gemacht werden können“, wenn TheologInnen, die

Teil einer einzigartigen globalen lutherischen Glaubensgemeinschaft sind, aus ihren jeweiligen Kontexten heraus einander die Bibel auslegten, so Zweck. Gleichermassen sei die Theologie so-



Pfr. Dr. Dean Zweck.
© LWB/D.-M. Grätzsch

wohl mit Bestätigung als auch mit Anfechtung konfrontiert. Diese Tatsache verlange nach Weisheit, um wahrzunehmen, was Gott den Menschen schenke, nicht nur durch sein Wort, sondern auch in der Welt, betonte Zweck.

In ihrem Vortrag zum Thema „Diversität in der Bibel als ein Modell für

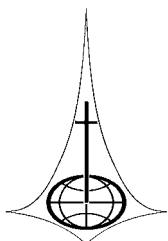
lutherische Hermeneutik“ argumentierte Prof. Dr. Barbara Rossing von der Lutheran School of Theology (Chicago/USA), dass die Vielfältigkeit in der Bibel „ein grosser Schatz“ für die gegenwärtige lutherische Gemeinschaft sei und für Mission und Dienst in der Gegenwart Bedeutung habe. Rossing betonte,



Professorin Dr. Barbara Rossing.
© LWB/D.-M. Grätzsch

es sei eine entscheidende Frage, welche Themenbereiche als kirchentrennend anzusehen seien, wenn verantwortungsbewusste TheologInnen bei der Bibelauslegung zu verschiedenen Schlussfolgerungen kämen. In der kanonischen Diversität sieht die Theologieprofessorin ein Segen für die Gläubigen.

**LWI-Nachrichten finden Sie online unter:
www.lutheranworld.org/News/Welcome.DE.html**



Jeder von uns benötigt Brot zum täglichen Leben

„Wir sind hier mit der starken gemeinsamen Überzeugung, dass es eine enge Verbindung zwischen unserer Theologie, unserem Predigen und den Aufgaben unserer Gemeinden vor Ort geben muss.“ Mit diesen Worten charakterisierte Pfr. Dr. Thomas Nyiwe, Präsident der Evangelisch-Lutherischen Kirche Kameruns, das Anliegen der internationalen Konsultation



Kirchenpräsident Pfr. Dr. Thomas Nyiwe aus Kamerun. © LWB/D.-M. Grätzsch

„Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ in Augsburg. In seiner Predigt in der Augsburger St. Annakirche erklärte Nyiwe am 29. März: „Ich habe Jesus in meinem Leben gesehen. Er hat mich erlöst. Er hat mein Leben verändert.“

Aus dieser Erfahrung schliesst der afrikanische Theologe, dass allein Jesus Christus TheologInnen für neue Wege in der Theologie stärken könne.

An dem Abendmahlsgottesdienst in der St. Annakirche nahmen auch rund 120 TheologInnen aus aller Welt teil, die vom 25. bis 31. März 2009 in Augsburg über die Theologie des 21. Jahrhunderts diskutieren.

„Jeder von uns benötigt Brot – oder ein Äquivalent wie beispielsweise Reis – zum täglichen Leben.“ Mit diesen Worten wies Nyiwe auf die Elfte LWB-Vollversammlung mit dem Thema „Unser tägliches Brot gib uns heute“ hin, die vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland)

stattfindet. In Afrika leiden laut Nyiwe viele Menschen unter Tragödien wie Bürgerkrieg, HIV und AIDS, Armut sowie Korruption. Er sei überzeugt, dass die Antwort auf diese schwierige Situation aus der Kraft des christlichen Gebetes kommen werde. „Gott in Christus ist treu und deshalb willens, uns unser tägliches Brot an jedem Tag unseres neuen Lebens zu geben“, unterstrich der Theologe.

„Hier, in der St. Annakirche, wurde vor zehn Jahren die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigungslehre unterzeichnet“, erinnerte Pfarrerin Susanne Kasch, Stadtdekanin im Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirk Augsburg, zu Beginn des musikerfüllten Gottesdienstes. Es sei sehr wichtig, über die Zukunft der lutherischen Gemeinschaft zu diskutieren. Auf diesem Wege sei es bedeutsam, mit den LutheranerInnen aus aller Welt an diesem Sonntag Gottesdienst zu feiern, so die Stadtdekanin.



Pfarrerin Susanne Kasch, Stadtdekanin im Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirk Augsburg, während des Abendmahlsgottesdienstes am 29. März in der Augsburger St. Annakirche. © LWB/D.-M. Grätzsch



Am Gottesdienst in der St. Annakirche nahmen auch rund 120 TheologInnen aus aller Welt teil, die in Augsburg über die Theologie des 21. Jahrhunderts diskutierten. © LWB/D.-M. Grätzsch

Gottesbeziehung endet nicht mit dem Tod

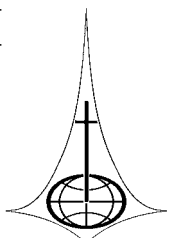
„Die Hölle, wenn sie überhaupt existiert, ist temporär und nicht ewig“, postulierte Pfarrerin Dr. Kristin Johnston Largen, Dozentin am Lutheran Theological Seminary in Gettysburg (Pennsylvania/USA), in ihrem Referat am 28. März. „Wenn Christus sogar [in die Hölle] gefahren ist, in das tiefste Loch der Existenz, was kann dann noch von der ‚Hölle‘ übrig sein?“, fragte die Theologin.

In ihrer Präsentation diskutierte Johnston Largen die Beziehung zwischen Schöpfung und Erlösung sowie die Auswirkungen dieser Verbindung für die christliche Eschatologie, insbesondere im Hinblick auf Nicht-ChristInnen. Engagiert betonte Johnston Largen zusammenfassend die Affirmationen



Dozentin Dr. Kristin Johnston Largen. © LWB/D.-M. Grätzsch

des christlichen Glaubens: „Erstens, Gott ist der Schöpfer von allem; zweitens, Gott ist in einer liebevollen Beziehung mit allem; und drittens, diese Beziehung endet nicht mit dem Tod.“ Laut Johnston Largen ist daraus abzuleiten, dass Gottes Beziehung zu den Menschen erlösend ist.



„In Christus ist Gott mit allen Kreaturen verbunden und wirkt in jedwedem biologischen Gewebe der Schöpfung“, unterstrich Prof. Dr. Niels Henrik Gregersen von der Theologischen Fakultät der Universität Kopenhagen (Dänemark). Gott werde Jesus Christus und in Jesus Christus werde Gott Mensch, Spatz, Gras oder Erdboden, so der Theologieprofessor. Der Allmächtige und das Niedrige seien im Prozess der Inkarnation,



Prof. Dr. Niels Henrik Gregersen.
© LWB/D.-M. Gröttsch

die die Fleischwerdung symbolisiere, miteinander verbunden. Dadurch seien Gott, der Schöpfer, und die fleischliche Welt in Jesus Christus verbunden, führte Gregersen aus.

In einer interaktiven Plenumsitzung zum Thema „Integrative theologische Formation“ erläuterte Pfarrerin Dr.

Norma Cook Everist vom Wartburg Theological Seminary (Dubuque/USA), dass „Transformative Theologie nicht nur mit unseren Gedanken,

sondern auch mit unseren Händen und Herzen verknüpft ist“. Cook Everist leitete die Konsultationsteilnehmenden in verschiedenen Kleingruppengesprächen an, existentielle Probleme des eigenen kirchlichen Kontextes zu identifizieren und induktiv Theologie zu treiben. „Integrative Herangehensweisen zu nutzen, bedeutet nicht, dass wir weniger theologische Disziplinen brauchen, sondern dass wir diese stärker benötigen“, um gleichermassen Menschen in theologischen Ausbildungsstätten sowie Kirchen zu informieren und zu transformieren, so Cook Everist.



Professorin Dr. Norma Cook Everist (Foto li.) gibt Anleitungen zur Diskussion in kleinen Gruppen (Foto re.) im Rahmen einer interaktiven Plenumsitzung. © LWB/D.-M. Gröttsch

Religion und Spiritualität verändern die Menschen

„Religion und Spiritualität, beide, handeln letztendlich von Gott“, betonte Prof. Dr. Martha Ellen Stortz vom Pacific Lutheran Theological Seminary (Berkeley/USA) am 29. März in Augsburg. In ihrem Referat „Gezeichnet vom Leib Christi: Eine lutherische Annäherung an religiöse Praktiken“ erläuterte sie, dass sowohl Religion als auch Spiritualität nichts für den Menschen tun, sondern dass diese etwas am Menschen bewirken. Diese Wirkung hätten Religion und Spiritualität, indem sie die Aufmerksamkeit der Menschen auf Gott hin



Professorin Dr. Martha Ellen Stortz. © LWB/D.-M. Gröttsch

ausrichten, führte die Theologin aus.

Der deutsche Theologe Dietrich Bonhoeffer erinnere sie daran, so Stortz, wie leicht die Praxis jeglicher Religion „das Herz verliert, wenn sie die Orientierung verliert“. Dadurch würden

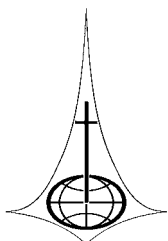
die religiösen Praktiken zu seelenlosen, entkörpernten Handlungen. Als Konsequenz sei zu erkennen, dass Menschen den Sinn in ihrem Leben woanders suchten, aufgrund „ihres

Verlangens danach, gezeichnet zu sein“, resümierte Stortz. Allen Versuchen, das Gefühl des Gezeichnetseins auf andere Weise zu erzeugen, stellte Stortz entgegen: „Christen und Christinnen können eine andere Alternative anbieten: Christi gezeichneten Leib. Wir selber sind es.“

In seiner Antwort auf das Referat von Stortz betonte Pfr. Lisandro Orlov, Leiter des HIV und AIDS-Projekts „Pastoral Ecuánica VIH y SIDA“ in Buenos Aires (Argentinien), dass ihn dieses an seine Arbeit mit Menschen, die mit dem HI-Virus infiziert seien, erinnere. In



Pfr. Lisandro Orlov.
© LWB/D.-M. Gröttsch



diesem Kontext bekomme das Wort Stigma eine völlig neue Bedeutung, unterstrich Orlov. HIV sei eine Realität, die die Theologie herausfordere. Wenn Menschen alle Stigmata umarmen würden, „verändern wir unsere Art, Gemeinschaft zu sein, weil wir uns selbst in unserer Verwundbarkeit den zuwenden, die anders, seltsam oder die Fremden sind“, konstatierte der Theologe.

„Das Ereignis, welches ich als traumatisch bezeichne, ist das Christusgeschehen“, so Pfr. Dr. Dirk G. Lange, Dozent am Luther Seminary in St. Paul (Minnesota/USA). Lange referierte unter anderem über die Frage, wie dieses traumatische



Dozent Dr. Dirk G. Lange.
© LWB/D.-M. Grötzsch

Geschehen, welches nicht völlig gedanklich greifbar sei, erinnert, wiederholt und ritualisiert werden könne. Seiner Meinung nach bringt Gottesdienst diese Kraft zum Ausdruck, die niemals ganz und endgültig wiederholt werden könne.

Rituale und Zeremonien werden laut

Lange von Generation zu Generation weitergegeben, jedoch benötigten diese die kontinuierliche Arbeit pastoralen Urteilsvermögens, „um dem Heiligen Geist zu ermöglichen, in jeden Kontext, in jedes Herz einzubringen“, was



Pfr. Dr. Samuel Wilfred John.
© LWB/D.-M. Grötzsch

zu Glauben sowie Furcht und letztendlich ins Gebet führt.

Warum Lange gerade die Traumatheorie und nicht die Theorie des Sieges auf das Christusgeschehen anwende, hinterfragte Pfr. Dr. Samuel Wilfred John vom Sabah Theological Seminary (Malaysia) in seiner

Antwort auf Langes Referat. Samuel sprach sich in seinem Statement für eine informierte Beteiligung aller und für mehr Engagement in der Gottesdienstgestaltung aus. „Gottesdienst hilft uns das Leiden anderer anzusehen und fordert uns dazu auf, etwas dagegen zu unternehmen“, so Samuel.

Afrikanische Theologie der nachhaltigen Entwicklung nimmt Stimmen aus dem Volk ernst

„Die afrikanische Theologie der nachhaltigen Entwicklung initiiert einen Dialog mit der christlichen Tradition, indem sie bei den Fragen, die die Menschen einbringen, beginnt“, unterstrich Pfr. Dr. Benson Kalikawe Bagonza, Bischof der Karagwe-Diözese der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Tansania, in seinem Referat am 30. März. Diese theologische Tradition spreche Fragen an, die aufrichtig nur aus dem realen Kontext heraus thematisiert werden könnten. Es gehe dabei weniger darum, allein die Fragen einzubringen, die die christliche Tradition in der Vergangenheit behandelt habe, so Bagonza.



Bischof Dr. Benson Kalikawe Bagonza.
© LWB/D.-M. Grötzsch

Agenda der beruflich damit befassten TheologInnen sowie KirchenleiterInnen zu berücksichtigen. Somit würden gerade die Menschen gehört, die sich nach der Lösung des andauernden Dilemmas sehnten, betonte Bagonza.

Mit dem Referat zum Thema „Öffentliche

Stellungnahmen der deutschen evangelischen Kirchen zu Frieden und Konfliktsituationen“ stellte Prof. Dr. Bernd Oberdorfer,



Prof. Dr. Bernd Oberdorfer.
© LWB/D.-M. Grötzsch

Lehrstuhlinhaber für Evangelische Theologie an der Universität Augsburg, ein Beispiel vor, „wie eine pluralistische Kirche mit kontroversen, ethischen Fragestellungen umgeht und gleichzeitig einen Beitrag für die öffentliche Debatte innerhalb der pluralistischen Gesellschaft

leistet“. Das Modell des öffentlichen Auftrags der Kirche könne zwar nicht

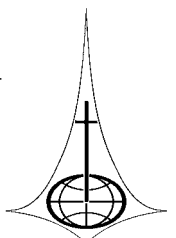
ohne Qualifizierungen auf andere kulturelle Kontexte übertragen werden, jedoch habe dieses den deutschen evangelischen Kirchen geholfen, eine aktive Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen, anstatt sich der Verantwortung zu entziehen, so Oberdorfer.

„Luthers Öffentliche Theologie, die in der Öffentlichkeit Gottes gründet,

vermag es, uns heutzutage dabei zu unterstützen, eine globale Zivilgesellschaft als Gottes bevorzugten Schauplatz für prophetische Rede, weisheitliche Reflexion sowie friedliche Handlungen, als auch für die Öffentliche Kirche die Berufung öffentlicher Begleiter und Begleiterinnen Gottes in der globalen Zivilgesellschaft vorzustellen“, erläuterte Prof. Dr. Gary Simpson vom Luther Seminary in St. Paul (Minnesota/USA). Öffentlichkeit gepaart mit Solidarität seien die zentralen dynamischen Kräfte des aufkommenden Zeitalters der globalen Zivilgesellschaft und dessen demokratisierendem Ethos bezüglich des politischen Staates und der Marktwirtschaft, so der Theologieprofessor.



Prof. Dr. Gary Simpson.
© LWB/D.-M. Grötzsch



LutheranerInnen aus aller Welt sind ErblInnen der Reformation

„Wir sind wahrlich Erben und Erbinnen der Reformation, nicht nur wegen des Inhalts der theologischen Formulierungen, sondern vor allem wegen des mutigen Geistes, der von der Bewegung ausgeht“, resümierte Prof. Dr. Vitor Westhelle von der Lutheran School of Theology in Chicago (USA) am 31. März. In einer zusammenfassenden Stellungnahme zum Abschluss der internationalen Konsultation in Augsburg betonte der Theologe, dass innerhalb dieser reformatorischen Bewegung das Sprechen als Kirche und das Sprechen zu der Kirche zu einer Schnittstelle geworden sei und sie „die Gemeinschaft des Kreuzes in ihrer schwachen, instabilen und unsicheren (Re)Formation“ darstelle. Es sei die Reformation selbst, die weiter existiere, solange mutiger Geist Leben in die Kirche einhauche, so der Theologieprofessor.

Mit Blick auf die Tagung erläuterte Westhelle: „Dieser Geist wurde beschrieben als die spannungsreiche Verbindung zwischen der

Stimme, die als Kirche spricht, und der, die zu der Kirche und für die Menschen, die die Gemeinschaft beleben, spricht“. Die kirchliche Gemeinschaft finde auf dem unsicheren Boden zwischen Kirche und den Herausforderungen ihres Auftrags statt. Die Kirche müsse gleichzeitig eine lehrende Kirche, die verbindlich spricht, als auch eine lernende

Kirche sein, im Sinne einer Kirche, die angesprochen und dadurch korrigiert werde, unterstrich der Theologe.

„Von Natur aus ist Gespräch, sofern es wahrhaftig ist, immer ein Ereignis, das in einem Defizit endet, und in diesem Defizit liegt der Schlüssel zum Verständnis, über welche Themen noch weiter diskutiert werden muss“, legte Westhelle im Hinblick auf die fortzuführenden theologischen Debatten dar. Würden diese Defizite nicht existieren,



Prof. Dr. Vitor Westhelle.
© LWB/D.-M. Grötzsch

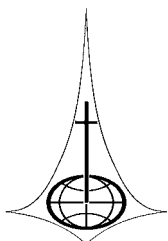
wäre es kein wahrhaftes Gespräch. Während der Konsultation sei deutlich geworden, dass theologische Fragestellungen – wie interreligiöser Dialog, ethische Fragen angesichts der Finanzkrise sowie die Diskussion über menschliche Sexualität – bei zukünftigen Gesprächs-

runden und Konsultationen vertieft werden müssten, so Westhelle.

„Die Konsultation ist eine verheissungsvolle Bereicherung, weil sie neue Einsichten für ein besseres Zusammenwachsen der weltweiten lutherischen Kirchen eröffnet“, so Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Lehrstuhlinhaber für Evangelische Theologie an der Universität Augsburg, zum Abschluss der Tagung im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Inforna-



An der LWB/ATS-Konsultation „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ vom 25. bis 31. März 2009 in Augsburg (Deutschland) nahmen rund 120 TheologInnen aus aller Welt teil. © LWB/D.-M. Grötzsch





Plenarsitzung der internationalen LWB/ATS-Tagung Ende März in Augsburg.
© Universität Augsburg/Klaus Satzinger-Viel



Im Rahmen der internationalen Tagung fand ein intensiver Erfahrungsaustausch zwischen den rund 120 Teilnehmenden aus aller Welt statt. © LWB/D.-M. Grötzsch

tion (LWI). Mit LutheranerInnen aus aller Welt zusammenzukommen und dabei zu erkennen, dass die lutherische Tradition über jegliche Unterschiede hinweg verbinde, sei eine echte Horizonterweiterung. „Es ist ermutigend zu erleben, dass wir in aller Vielfältigkeit eine gemeinsame Sprache sprechen und mithilfe dieser an denselben Fragen arbeiten“, unterstrich der Theologieprofessor.

„Dieses Ereignis war eine historische Versammlung, um gemeinsam auf neue Weise an der Zukunft der lutherischen Theologie zu arbeiten; besonders für die Regionen, in denen die Kirchen zahlenmässig wachsen und die ihre Würdigung der lutherischen Einsichten vertiefen“, resümierte ATS-Direktorin Pfarrerin Dr. Karen Bloomquist gegenüber LWI. Die theologischen Diskussionen in Augsburg

waren laut Bloomquist intensiv und haben viele Grenzen und Differenzen durchbrochen. Für sie habe ein Teilnehmer die Tagung sehr treffend zusammengefasst, so Bloomquist: „Das, was uns verbindet, ist nicht unbedingt die Tatsache, dass wir auf ähnliche Weise denken, sondern dass wir auch zukünftig miteinander diskutieren – durch die theologischen Netzwerke, die hier entstanden sind.“



Abschlussgottesdienst der internationalen LWB/ATS-Tagung am 31. März in Augsburg. © LWB/D.-M. Grötzsch



Die Predigt im Abschlussgottesdienst hielt Pfarrerin Simone Sinn, seit 2006 theologische Assistentin in der LWB-Abteilung für Theologie und Studien. © LWB/D.-M. Grötzsch

Brasilien: Lutherischer Pfarrer neuer Vorsitzender des Lateinamerikanischen Kirchenrates

Der brasilianische lutherische **Pfarrer Nilton Giese** wurde zum Generalsekretär des Lateinamerikanischen Kirchenrates (CLAI) ernannt. Er wurde während der Sitzung des CLAI-Vorstandes vom 19. bis 22. März in Lima (Peru) gewählt, nachdem Vorgänger Pfr. Israel Batista im vergangenen Jahr zurückgetreten war.

Zusätzlich zu seiner Funktion als CLAI-Kommunikationsdirektor war Giese (49) seit Februar 2008 amtierender CLAI-Generalsekretär.

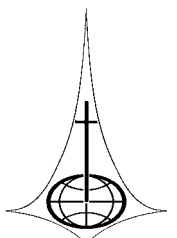
Giese ist Mitglied der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien. Er studierte Theologie am Lutherischen Seminar in Sao Leopoldo (Brasilien) und unterrichtete später am Evangelischen Seminar in Matanzas (Kuba). Ausser-

dem war er in Brasilien, Costa Rica und Kuba als Pfarrer tätig. Giese ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter.

Gieses Vorgänger, der methodistische Pfarrer Israel Batista aus Kuba, hatte das Amt 1999 übernommen und davor für den Ökumenischen Rat der Kirchen in Genf (Schweiz) gearbeitet.

Etwa 140 hauptsächlich protestantische Kirchen aus Lateinamerika und der Karibik sind Mitglied im Lateinamerikanischen Kirchenrat, der seinen Hauptsitz in Quito (Ecuador) hat.

(Ein Beitrag der lateinamerikanischen und karibischen Nachrichtenagentur ALC – Agencia Latinoamericana y Caribeña de Comunicación.)



Ein Praktikum beim Lutherischen Weltbund kann das Leben verändern

Für Stadtdekanin Kasch aus Augsburg und Pfarrerin Machila aus Sambia ist die kirchliche Welt grösser geworden

Genf (LWI) – „Die Zeit beim Lutherischen Weltbund und in der Stadt Genf stellt für mich eine ungeheure Horizonterweiterung dar. Mein Weltwissen hat sich erweitert. Ich habe vieles dazu gelernt“, betont Susanne Kasch im Gespräch mit der Lutherischen Welt-Information (LWI). Vor ungefähr 30 Jahren – von November 1979 bis August 1980 – war Kasch die erste Theologin, die in der Abteilung für Theologie und Studien (ATS) beim Lutherischen Weltbund (LWB) in Genf ein Praktikum absolvierte. Heute ist Kasch Stadtdekanin im Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirk Augsburg (Deutschland) und Pfarrerin der Augsburger Kirchengemeinde St. Anna.

„Während meines Praktikums beim Lutherischen Weltbund habe ich gelernt, über den Tellerrand meiner Landeskirche hinaus zu blicken und die Wurzeln der lutherischen Gemeinschaft auf der ganzen Welt zu entdecken“, resümiert die Kirchenleiterin. Zu erfahren, wie andere Kirchen auf der Welt strukturiert sind, sei für sie eine wichtige Komponente ihres Praktikums gewesen. In Kontakt zu kommen mit der lutherischen Theologie aus Afrika, Asien und Amerika habe sowohl ihr Denken als auch ihre Diskussionskultur verändert.

Mit Begeisterung berichtet sie über ihre Erfahrungen während ihres Praktikums vor knapp 30 Jahren. Sie habe insbesondere von den Begegnungen mit Menschen aus der ganzen Welt profitiert. „Ein Praktikum beim Lutherischen Weltbund kann das Leben verändern“, so Kasch.

Die Stadtdekanin hofft, dass solche transformativen Erfahrungen auch Realität werden, wenn die Teilnehmenden der LWB/ATS-Konsultation „Theologie im Leben lutherischer Kirchen – Perspektiven und Wege zur Verwandlung der Kirchen heute“ vom 25. bis 31. März in Augsburg zusammenkommen.

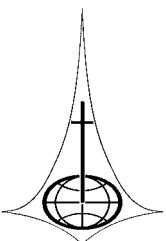


Begegnung in der Augsburger St. Annakirche: Pfarrerin, Susanne Kasch (li.), Stadtdekanin im Evangelisch-Lutherischen Dekanatsbezirk Augsburg, absolvierte von November 1979 bis August 1980 ein Praktikum beim LWB in Genf, und Pfarrerin Rolita Machila (re.) aus Sambia, die im Mai ihr anderthalbjähriges Praktikum in Genf beenden wird. © LWB/D.-M. Grötzsch

Das Dekanat sowie die Universität Augsburg sind GastgeberInnen der internationalen Konsultation. Kasch freut sich darauf, als Stadtdekanin viele TheologInnen und Interessierte aus aller Welt in Augsburg zu begrüßen und mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Sie hoffe darauf, dass sich die Teilnehmenden der Konsultation in Augsburg wohlfühlen und rege miteinander über

die Relevanz lutherischer Theologie in der Gegenwart diskutieren werden, so Kasch.

„Beim Lutherischen Weltbund bin ich mit befreiungstheologischen und feministischen Ansätzen in Kontakt gekommen, die mir ein vertieftes Theologieverständnis eröffneten“, führt die Dekanin aus. In ihrer Praxis profitiere sie heute



immer noch von den kontextuellen Lernerfahrungen aus Genf.

Als besonders eindrücklich habe sie die Atmosphäre bei den ökumenischen Andachten im Genfer Ökumenischen Zentrum und während ihrer Dienstreisen erlebt, die ihr das Bild vermittelt hätten, dass ChristInnen weltweit zusammengehören und dass denjenigen der Rücken gestärkt werde, die es brauchen, erinnerte sich Kasch.

Eine ähnliche Horizonterweiterung erlebt gegenwärtig auch Pfarrerin Rolita Machila (26) von der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Sambia. „Als theologisch und interkulturell bereicherte

Pfarrerin werde ich in meine Heimatkirche zurückkehren“, hob sie in einem Interview mit der LWI in Genf hervor. Machila ist seit Januar 2008 ATS-Praktikantin im Genfer Generalsekretariat.

Sie erlebe die Zeit beim LWB als eine sehr intensive Zeit, die viele Chancen für ein vertieftes Lernen biete, führte die afrikanische Theologin aus. „Ich lerne Menschen aus vielen Teilen der Welt kennen und komme mit ihnen ins Gespräch über die Fragen, die in ihren Kirchen zurzeit relevant sind“, so Machila. Die Arbeit beim LWB inspiriere sie, Theologie aus dem ökumenischen Blickwinkel heraus

zu betreiben und in ihre zukünftige Tätigkeit als Pfarrerin die globale Perspektive der weltweiten lutherischen Gemeinschaft einzubeziehen.

Machila beschäftigt sich während ihres Praktikums, das im Mai 2009 enden wird, schwerpunktmässig mit den theologischen Fragestellungen im Hinblick auf den Klimawandel.

(Das Gespräch mit Stadtdékanin Kasch und Pfarrerin Machila führte Claudia Schubert von der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers, die bis Ende März ein Auslandsvikariat im LWB-Büro für Kommunikationsdienste absolvierte.)

24. März 2009

FEATURE: Sie durfte nicht im gleichen Wasser wie die Hunde baden

Dalit-Frau erkennt durch Bildung ihre Stärken

Bangkok (Thailand)/Genf (LWI) – Rama Devi Hansraj kommt aus Bhubaneswar, der Hauptstadt des Bundesstaates Orissa im Nordosten Indiens. Sie musste zwar nicht, wie andere Dalits, die einst als „unberührbar“ bezeichnet wurden, menschliche Exkremamente mit blossen Händen aus Latrinen entfernen. Dennoch, so die 28-Jährige, wisse sie, was es heisst, nicht einmal der untersten Kaste der indischen Kastenordnung anzugehören. Als Kind hinduistischer Eltern durfte sie zum Beispiel nicht aus einem Glas trinken, dass für die Kinder höherer Kasten reserviert war. Tat sie es doch, wurde sie mit Schläge von LehrerInnen höherer Kasten bestraft.

Hansraj lernte früh, dass zwar Rinder, Hunde und Schweine in einem Teich baden durften, der ansonsten nur für Angehörige der Kaste der Kallar (nicht-Dalits) vorgesehen war, dass Dalits wie sie darin aber nicht baden dürfen.

Hansraj gehörte zu den 95 VertreterInnen von Kirchen und anderen Organisationen aus aller Welt, die vom 21. bis 24. März an einer vom Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) und dem Lutherischen Weltbund (LWB) organisierten und von der Asiatischen Christlichen Konferenz ausgerichteten Konferenz in Bangkok (Thailand) teilnahmen.



Rama Devi Hansraj aus Orissa, Indien. © Privat

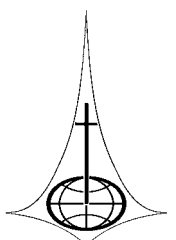
Ziel der Konferenz war es, das Bewusstsein für die Diskriminierung aufgrund von Kastenzugehörigkeit im Vorfeld der Überprüfungskonferenz zur Durban-Konferenz, die vom 20. bis 24. April in Genf (Schweiz) stattfindet, zu stärken. Die Überprüfungskonferenz soll die Umsetzung des Aktionsplans überprüfen, der auf der UN-Weltkonferenz gegen Rassismus, Rassendiskriminierung, Fremdenfeindlichkeit und damit zusammenhängende Intoleranz 2001 in Durban (Südafrika) verab-

schiedet wurde. Die Teilnehmenden in Bangkok riefen die an dieser Nachfolgekonferenz teilnehmenden Regierungen eindringlich dazu auf, „die Thematik der Diskriminierung aufgrund von Kastenzugehörigkeit in den Diskussionen zu berücksichtigen.“

Obwohl sie in ihrer Heimat derartiger Diskriminierung ausgesetzt war, blieb Hansraj aus praktischen Gründen lange hinduistisch. „Als Angehörige des Hinduismus konnte ich von den Förderungsmassnahmen der Regierung profitieren“, sagte sie während der Konferenz in einem Gespräch mit der ökumenischen Nachrichtenagentur Ecumenical News International (ENI).

Im Jahr 1950 erhielten hinduistische Dalits das Recht auf kostenlose Bildung und es wurden Arbeitsplätze bei der Regierung für sie reserviert, um so deren sozialen Status zu verbessern. Ab 1956 galten diese Rechte auch für Dalits, die AnhängerInnen der Sikhreligion waren, und ab 1990 auch für buddhistische Dalits. Christlichen Dalits, die etwa zwei Drittel der 27 Millionen ChristInnen in Indien ausmachen, und muslimischen Dalits hingegen werden diese Rechte weiterhin verwehrt.

Durch die Förderungsmassnahmen konnte Hansraj eine Schule besuchen, ihr Studium beginnen und erhielt später sogar ein Auslandsstipendium





Eine Pangu-StrassenfegerInnensiedlung in Agargoan (Dhaka/Bangladesch) im September 2007: Die Arbeit als StrassenfegerIn ist dreckig. In Dhaka wird sie hauptsächlich von Dalits erledigt. Sie leben in Slums wie der auf dem Foto, der von ihrem Arbeitgeber, dem Public Works Department (PWD), eingerichtet wurde. Etwa 500 Menschen leben dort in knapp 100 jeweils nur wenige Quadratmeter grossen Hütten ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser, Strom, besonderen Gesundheitseinrichtungen oder Schulen. © Jakob Carlsen

für ein Studium an der Universität von London (Vereinigtes Königreich), das sie mit einem Master im Bereich Menschenrechte abschloss.

Später trat Hansraj zum Buddhismus über. Seit 2006 arbeitet sie in Indien für die Hilfsorganisation „Catholic Relief Services“ und hat in Zusammenarbeit mit vielen christlichen Kirchen Anwaltschaftsarbeit für die Rechte der Dalits geleistet.

Sie half dabei, neue Lebensgrundlagen für christliche Dalits in dem von Unruhen geplagten indischen Bundesstaat Orissa zu schaffen, in dem im Jahr 2008 Tausende ChristInnen von hinduistischen ExtremistInnen angegriffen wurden.

„Ich half nicht nur, Häuser zu bauen, wir unterstützten die Menschen auch

psychologisch und spirituell. Vor allem die Kinder waren durch die Gewalt in Orissa traumatisiert“, erzählte sie.

Für Hansraj, Mutter von zwei Kindern und verheiratet mit einem Baptistenpfarrer, ebenfalls ein Dalit, ist Bildung ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Befreiung der Dalits. Sie betonte, dass Bildung die Dalits bei all den Schwierigkeiten und dem Leiden stärken könne und so das „Opfersein“ in Stärke verwandeln könne.

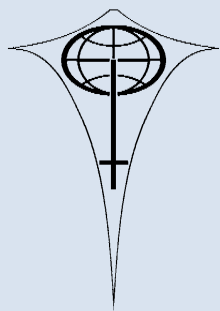
Derzeit besucht Hansraj Abendkurse einer juristischen Fakultät in Chennai im Südosten Indiens und ist dort im ersten Studienjahr eingeschrieben. „Mein Menschenrechts- und Jurastudium hilft mir bei der Anwaltschaftsarbeit für die Rechte der Dalits“, sagte sie. „Ausser Bildung kann auch

die Globalisierung – nicht im Sinne von globalisierten Märkten, sondern im Sinne von globalisierten Chancen – eines Tages dabei helfen, dass die Diskriminierung aufgrund von Kastenzugehörigkeit der Vergangenheit angehört“, fügte sie hinzu.

(Nach einem Feature-Artikel von Maurice Malanes für die ökumenische Nachrichtenagentur Ecumenical News International mit Sitz in Genf.)

Dieser Artikel gehört zu einer Feature-Serie, die sich mit dem Thema der Elften LWB-Vollversammlung – „Unser tägliches Brot gib uns heute“ – beschäftigt. Die Vollversammlung findet vom 20. bis 27. Juli 2010 in Stuttgart (Deutschland) statt.

24. April 2009



Herausgegeben von:
Lutherischer Weltbund
150, route de Ferney
Postfach 2100
CH-1211 Genf 2, Schweiz
Telefon +41/22-791 61 11
Fax +41/22-791 66 30
E-Mail: info@lutheranworld.org
www.lutheranworld.org